

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mkk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mkk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mkk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 113

Fernruf 179.

Wildbad, Donnerstag, den 19. Mai 1921

Fernruf 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist wegen Verbringung des Vermögenswertes ins Ausland zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Die polnische Behauptung, daß deutsche Truppen an der Grenze des Abstimmungsgebietes zusammengezogen würden, ist amtlich als Lüge gekennzeichnet.

Die deutschen Eisenbahnbeamten in Kattowitz lassen den sogenannten Entenzug erst wieder abgehen, wenn die von den Polen mit Bildung der Franzosen gestohlenen 14 Lokomotiven zurückgegeben sind.

Briand erklärte, die Verbandskommission habe ursprünglich Oberschlesien Polen zuteilen wollen. Sogar der englische Vertreter habe diese Ansicht unterschätzt.

Man erwartet ein Abkommen zwischen England und Frankreich über die ober-schlesische Frage und eine wichtige Erklärung Briands in der Kammer.

Die amerikanische Regierung hat es abgelehnt, die Sowjetregierung anzuerkennen, solange noch amerikanische Bürger in Rußland gefangen gehalten werden. (20 Amerikaner sollen noch gefangen sein.)

Wie der Vertrag von Versailles zustande kam.

Vor kurzem hat der erste Mitarbeiter Clemenceaus, Tardieu, ein 520 Seiten starkes Buch unter dem Titel „La Paix“ (der Friede) herausgegeben, zu dem Clemenceau selbst die Vorrede geschrieben hat. Das Buch ist für uns Deutsche von größtem Interesse. Es zeigt klipp und klar, welche Kämpfe Frankreich im Obersten Rat hat führen müssen, um die unerhörten Forderungen des Friedensvertrags durchzusetzen, und daß ihm dies nicht gelungen wäre, wenn von deutscher Seite ein kräftiger Widerstand entgegengesetzt worden wäre. In den drei wichtigsten Fragen, der Besetzung des linken Rheinufers, des Saargebietes und der Kriegsschadensfrage hatte Frankreich den stärksten Widerstand der Verbündeten zu überwinden.

Tardieu teilt in seinem Buch, von dem Dr. Helfferich in der „Neuen Tageszeitung“ einen Auszug gibt, das folgende mit: „In der Besetzung der Provinz hat England von Anfang an den Standpunkt geltend gemacht, es sei unmöglich, deutsches Land mit 7 Millionen deutscher Bewohner militärisch zu besetzen, und diese Deutschen, ohne sie zu töten, von Deutschland zu trennen; das sei ein Bruch der Grundsätze, für die die Verbündeten sich geschlagen hätten (Seite 191). Auch Wilson schloß sich nach seiner Ankunft in Paris (14. März) dem englischen Standpunkt an (S. 195). England und Amerika versuchten, Frankreich durch das Angebot eines Garantievertrags von seinen Besetzungsabsichten abzubringen. Am 12. April legt sich Wilson in einer Note ausdrücklich gegen die Besetzung fest (S. 202). Lloyd George erklärt um die gleiche Zeit, England schene davor zurück, irgendwas zu tun, was den von Deutschland mit der Annexion von Elsaß-Lothringen begangenen Irrtum erneuere. Am 4. April spricht der König von Belgien in einer Beratung der Regierungsrats sich gleichfalls gegen eine längere Besetzung aus. Tardieu bezeichnet die Lage mit den Worten: „Wir sind allein!“ (S. 204). Den hartnäckigen Vermählungen Clemenceaus ist es zuzuschreiben, daß endlich am 20. April der Präsident Wilson und am 22. April Lloyd George sich eine vorläufige Zustimmung zu den Besetzungsbedingungen abringen lassen, letzterer nicht ohne nochmal seine Einwände zu erneuern (S. 205). Aber damals war die Sache noch nicht zu Ende: am 29. Mai übergab Graf Brockdorff die Bemerkungen der deutschen Regierung zu den Friedensbedingungen. Tardieu schreibt (S. 216): „Ueberall war die Antwort groß, sogar im Publikum. Man fürchtete, daß Deutschland abbrechen würde, und um es zum Unterzeichnen zu bringen, dazu war man sich nicht einig über die Mittel.“

Lloyd George brückte sein Bedauern aus, daß er sich zu reich habe überreden lassen, und bezeichnete das Zustandekommen der Besetzung als den Grundirrtum, dem man später vielleicht den Wiederbeginn des Kriegs werden zuschreiben müssen. Die Besprechung der Be-

setzungsfrage wurde erneut aufgenommen. Die Gegner begannen, sich auf die deutschen Proteste zu berufen. Die Besetzung sei eine Lösung des Gefährts, nicht der Vermutung. Man hätte sie niemals annehmen dürfen. Zum mindesten müsse man die Besetzungsdauer stark verkürzen, sie auf 18 Monate oder 2 Jahre zurückführen. — Lloyd George erklärte: „Ich habe die Besetzung angenommen, das ist wahr; aber seitdem habe ich viermal das britische Kabinett und die britische Delegation versammelt. Ihre Mitglieder sind einstimmig darin, daß ich unrecht gehabt habe. Die Besetzung ist unnötig, da Deutschland nur über 100 000 Mann verfügt, und da Großbritannien ebenso wie die Vereinigten Staaten im Falle eines Angriffs auf der Seite Frankreichs sein werden. Die Besetzung ist unlogisch, da Deutschland erst viel später, in 50 oder 60 Jahren, wieder einmal gefährlich werden kann. Die Besetzung ist ungerecht, weil sie darauf hinauskommt, Deutschland die Kosten des Soldes und des Unterhalts des französischen Heeres aufzulegen. Die Besetzung ist ruinös, weil sie zum Schaden der Entschädigungsfrage den Hauptteil der deutschen Hilfsquellen aufsaugen wird. Die Besetzung ist gefährlich, denn sie ist unpopulär, sie ist eingegeben von den Methoden der (napoleonischen) Vergewaltigung und sie ist gewöhnlich, der (napoleonischen) Vergewaltigung, die Deutschland für die öffentliche Meinung in England sympathisch machen werden.“ Lloyd George schloß damit, daß er, wenn Frankreich auf der Besetzung bestehe, gezwungen sein werde, Paris zu verlassen und die Angelegenheit dem englischen Parlament vorzulegen (S. 216—217).

Bis zum 13. Juni mußte Clemenceau gegen diese erneuten Widersprüche der Verbündeten kämpfen. Erst an diesem Tag gelang es ihm die Zustimmung der Verbündeten zu erlangen (S. 220).

Hinsichtlich des Saargebietes spielte sich die gleiche Tragödie ab. Dies war es insbesondere der Präsident Wilson, der den französischen Ansprüchen scharf entgegentrat. Er betonte, daß Frankreich niemals in irgend einem öffentlichen Dokument die Grenzen von 1814 verlangen habe. Die von Frankreich angenommenen Grundlagen des Friedens sprächen von der Wiedergutmachung des Unrechts, das Frankreich 1871, nicht 1815, erlitten habe. Diese Grundlagen seien für die Verbündeten bindend. Er sei bereit, Frankreich die Ausbeutung der Kohlengruben für eine beschränkte Zeit zuzugestehen. Das von Frankreich verlangte Eigentum an den Kohlengruben dagegen erscheine ihm als reiner Raube, da so keine Rede davon sein könne, die örtlichen Industrien der Saarkohlen zu berauben (S. 291). Clemenceau setzte dem Präsidenten Wilson die erlogene Behauptung entgegen, daß im Saargebiet — in dem es noch keine hundert Franzosen oder Französischen gab — 150 000 Deutsche wohnen, die im Jahr 1918 Wahlen an den Präsidenten Poincaré gesandt hätten; auf das Recht dieser Franzosen müsse man Rücksicht nehmen! (S. 293).

In der Entschädigungsfrage traten die Verbündeten Frankreichs dafür ein, daß im Friedensvertrag eine feste Summe bestimmt werde, die nicht höher gegriffen sein dürfe, als das Deutschland sie innerhalb von 30 Jahren abtragen könne. Nachdem auch hier der französische Standpunkt sich in langen und schwierigen Verhandlungen vorläufig durchgesetzt hatte, wurde Ende Mai nach Ueberreichung der deutschen Antwort alles wieder in Frage gestellt — genau wie in den Fragen der Besetzung des linken Rheinufers und des Saargebietes. Tardieu erinnert bei der Besprechung dieses Stadiums der Entschädigungsfrage an die furchtbare Krise, die damals die Konferenz durchgemacht habe. In den ersten Junitagen erklärte Lloyd George, die Mitglieder seines Kabinetts seien einstimmig der Meinung, daß man von Deutschland mehr verlange, als es zahlen könne. Er verlangte daher eine vollständige Revison der Entschädigungsbestimmungen und wachte unter dem Einfluß von Keynes zu der mäßigen Pauschalsumme, die im März von den amerikanischen Sachverständigen vorgeschlagen worden war (S. 328 bis 329). Das Ringen um die Entschädigungssumme führte, als Lloyd George ankam, dem französischen Standpunkt nachzugeben, am 9. Juni zu dem Rücktritt von Keynes. Am 10. Juni setzte Clemenceau seinen Willen bei den Verbündeten durch.

Korfanths Rückzug.

Mit der gewohnten lägenhaften Großmütigkeit hat der polnische Banditenherrscher Korfanti in einem Telegramm vom 17. Mai der Verbandskommission in Dppeln namens des polnischen „Vollzugsausschusses“ mitgeteilt, daß das überfallene deutsche Gebiet geräumt werden solle, nachdem es sich 12 Tage im Aufstand befunden habe. Die Polen haben, so sagt Korfanti, niemals den Anspruch erhoben, durch Gewalt zu triumphieren; sie wollen aber keinen Zoll Boden an die Deutschen überlassen, sondern sie übergeben das Land der Verbandskommission zur Besetzung, in der Erwartung, daß sie die polnische Bevölkerung vor der Nachsucht der Deutschen schütze.

Ein Poincaré, Briand oder Le Rond hätte mit blendenden Worten die Tatsache nicht kunstgerechter auf den Kopf stellen können, als Korfanti es tut. Wie sie einander so ähnlich sind! Bismarck hat die Polen einst „die Franzosen des Ostens“ genannt. Ein treffendes Wort. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß das Telegramm Korfanths im Auswärtigen Amt in Paris oder in der Kanzlei des Generals Le Rond in Dppeln verfaßt worden ist. Das würde aber an der Kennzeichnung nichts ändern. Den äußeren Anlaß zu der großen Retirade hat ohne Zweifel die Pfingstpredigt Lloyd Georges gegeben, der die französische Regierung wenigstens formell den Boden entziehen möchte für die nächste Zusammenkunft des Obersten Rats, allwo die ober-schlesische Frage ins Reine gebracht werden soll. Allzu ernst hat man in den amtlichen Kreisen von Paris die Kundgebung des „alten Löwels“, wie das Blatt Clemenceaus den englischen Kollegen titulierte, wohl überhaupt nicht genommen. Sie kennen sich. Von London aus hat man denn auch schon von einem „Missverständnis“ gesprochen, und Briand wird gerne bereit sein, dem Herrn Lloyd George eine goldene Brücke zum Rückzug bauen zu lassen, um so fester wird seine eigene Stellung auf der Konferenz sein. Der ausschlaggebende Grund für den großmütigen Verzicht Korfanths liegt aber in der Tatsache, daß sein toller Streich in sich selbst zusammengebrochen ist. Seine Leute liefen ihm davon, weil er ihnen außer dem Mordraub nichts mehr zu essen geben konnte und die „Kriegskasse“ gänzlich erschöpft war, so daß schon nach der ersten Woche der Sold nicht mehr bezahlt wurde. Die Regierung in Warschau konnte nichts mehr zuschießen, denn sie hat außer ihren polnischen Notizen selbst nichts mehr. Diese Notizen gelten aber in Schlesien so gut wie nichts und die Freischärler haben sie nicht angenommen, sie wollten in deutschen Mark bezahlt sein. Woher aber die deutschen Mark nehmen? Die Raubzüge auf die Kassen der deutschen Post- und Eisenbahnämter, die Ueberfälle auf Gutshöfe, Banken, Sparkassen, Fabrikkontore usw. konnten auf die Dauer den Bedarf nicht decken, denn was ist das unter so viele? Korfanti rühmte sich, 100 000 Mann zur Verfügung zu haben, da sind ein paar Millionen an einem halben Tag verbraucht, zumal der „Sold“ dieser Art von Militär außergewöhnlich hoch zu sein pflegt, ist er doch zumeist das hauptsächlichste Band, das solche „Truppen“ zusammenhält.

Mit welcher schlechtem Gewissen Korfanti seine Banden zurückzieht, verrät er in der Bitte an den Verband, die polnische Bevölkerung vor der „Wiedervergeltung“ der Deutschen zu schützen. Wehe den Deutschen, wenn der Fall umgekehrt läge! Die edlen Polen aber werden von uns trotz allem nichts zu fürchten haben. General Le Rond wird übrigens seine Hand schon schützend über die östlichen Brüder halten, und wenn irgend jemand unter Nachwehen zu leiden haben wird, so werden es die Deutschen in Oberschlesien sein. Sie sind seit 2 1/2 Jahren nichts anderes gewohnt. Umso besser ist aber die diplomatische Stellung Deutschlands in der ober-schlesischen „Frage“, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen wollte, denn eine solche gibt es überhaupt nicht, wie selbst Lloyd George am 13. Mai 1921, also in allerneuester Zeit, zugeben mußte. Deutschland kann die Frage erheben, daß von polnischer Seite, trotz der Abstimmung, auf ein deutsches Gebiet ein frevelhafter, lange vorbereiteter Ueberfall unter bestialischen Gewalttaten verübt wurde, für dessen Sachschaden Polen aufzukommen hat. Die Verbandskommission, die durch den Friedensvertrag

verpflichtet ist, die Ruhe und Ordnung in dem besetzten Oberschlesien aufrecht zu erhalten, hat mit Ausnahme der paar Italiener so gut wie nichts gegen den Aufstand getan, sie hat vielmehr Deutschland verhindert die Rebellion mit den völkerrechtlichen Mitteln niederzuschlagen und so die deutsche Bevölkerung schutz- und wehrlos der tierischen Leidenschaft des Feindes preisgegeben und obendrein in grober Entstellung der Tatsachen die Schuld an dem Aufstand der deutschen Bevölkerung aufzuladen versucht — ein würdiges Gegenstück zu der Lüge von der Schuld am Weltkrieg. So hat die deutsche Reichsregierung die denkbar wirksamsten Waffen in der Hand, wenn es gilt, den Raub des ober-schlesischen Gebiets abzuwehren. Hoffentlich macht sie von diesen Waffen mit der nötigen Entschiedenheit und Festigkeit Gebrauch.

Berlin, 18. Mai. Die „Voss. Zig.“ meldet, Korfanty habe die Aufständischen, soweit sie nicht beim Waffendienst erforderlich seien, aufgefordert, zur Arbeit zurückzuführen und die verschleppten deutschen Beamten der Industriewerke freizugeben.

Korfanty befindet sich in Schoppinisch, wo er in einer Villa Wohnung genommen hat. Das „Hauptquartier“ der polnischen Aufständischen ist gleichfalls in Schoppinisch. Der Stab liegt in dem dortigen evangelischen Pfarrhaus.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, daß die polnischen Banden trotz der Erklärung Korfantys, die Stadt Kreuzburg seit gestern Abend mit starken Kräften anzugreifen. Der Hauptstoß richtete sich auf Gohle. Ein Angriff auf Ulschlag wurde abgeschlagen. Die Polen versuchten den Eisenbahnknotenpunkt Sellawald zu besetzen.

Die deutsche Bevölkerung Schlesiens bringt dem Angebot Korfantys größtes Mißtrauen entgegen.

Das Eingreifen der Reichsregierung in die ober-schlesische Angelegenheiten hat sich bisher auf diplomatische Schritte beschränkt, die in London, Paris und Rom unternommen worden sind und in denen die Regierungen ersucht werden, mit ausreichenden Machtmitteln für eine Wiederherstellung des rechtmäßigen Zustands im Abtinnungsgebiet Sorge zu tragen.

Weschn, 18. Mai. In Pfingsten ist der englische Streikontrollleur in Tarnowig von Polen verschleppt worden. Es gelang ihm, zu entkommen, er mußte sich aber in ein Krankenhaus in Tarnowig begeben. Die deutsche Bevölkerung überfandte ihm Blumenkränze, für die er in einer Zeitungsanzeige sich bedankte.

Hauden, 18. Mai. Die polnischen Banden haben bei Besetzung des hiesigen dem Herzog von Ratibor gehörenden Schlosses in schamloser Weise geplündert. Dem Herzog ist das Auto und der Schmuck der Herzogin, sowie derjenige der zu Gast weilenden Fürstin von Dettingen geraubt worden. Ebenso wurden sämtliche Silber, die Kleider und die Schuhe des Erbprinzen und alle vorhandenen Geldmittel geraubt. Die Pferde auf dem Marktplatz wurden von den Polen als Beute weggeführt.

In Nikolai wurden, nachdem die Stadt von den Italienern verlassen war, 7 Deutsche, die sich an der Verteidigung des Orts an der Seite der Italiener beteiligt hatten, aus den Betten geholt und erschossen.

Die Schuld Frankreichs.

Berlin, 18. Mai. Der Kommandant der englischen Besatzungstruppen, Oberst Coakerell, hat um die Enthebung von seinem Posten gebeten, da er sich in Oberschlesien als überflüssig betrachte. Er äußerte nach dem „Lokalanzeiger“ zu mehreren amerikanischen Pressevertretern:

Es tut mir leid, feststellen zu müssen, und zwar in Gegenwart meines Polizeikommandanten, daß die Abstimungspolizei absolut unzuverlässig ist. Die Leute sind nicht aus den besten Elementen von Oberschlesien zusammengesetzt. Ein Teil von ihnen hat sich entworfen lassen und andere dulden stillschweigend, was wir verboten haben. Ich wäre Ihnen überaus verpflichtet, wenn Sie Ihren Präsidenten Harding dazu bringen könnten, seine Soldaten nach hier zu senden, damit

endlich Ruhe und Ordnung in dieses schwerleidende Land zurückkehren.

Der englische Polizeikommandant bemerkte: Lieber möchte ich ein geknechteter Nigger in Texas sein, als ein Deutscher, aber was ich hier erleben müssen, spottet jeglicher Beschreibung. Sagen Sie es Ihren Leuten, daß es sich nicht um einzelne Erscheinungen, sondern um wohlorganisierte Banden handelt, die bezahlt werden. Es sind unsere eigenen Verbündeten, die diese Mordtaten in Sold haben.

Ein amerikanischer Berichterstatter schildert ausführlich den polnischen Terror in Oberschlesien: Ich habe Leute gesehen, die durch die polnische Wut der Verzweiflung in die Arme getrieben waren. Ich habe Frauen gesehen, denen man den Schädel gespalten hatte. Ich habe Szenen gesehen, die jeder Beschreibung spotten.

Auf Grund dessen, was ich gesehen und aus englischen Quellen erfahren habe, klage ich die französische Regierung an, diesem Schmachtvollen absichtlich, wissentlich, mit Rat, Tat und Geld Vorschub geleistet zu haben, und bin bereit, jede dieser Behauptungen mit meinem Eid zu belegen.

Der Doppelte Vertreter der „Chicago Tribune“ wurde von einem englischen Offizier, der noch vor acht Tagen eine Stellung bei Randzin mit weniger als 100 Deutschen gegen 300 Polen gehalten hatte, verständigt, daß er deshalb zum Rückzug gezwungen wurde, weil sich unter den Insurgenten auch französische Soldaten befanden, die ihn gleichfalls angriffen. Darauf seien auch die Erfolge der Polen zurückzuführen.

Das Ultimatum für die Entwaflnung.

Berlin, 18. Mai.

General Nolle, der Vorsitzende der verbändlerischen Militärkommission, hat dem Auswärtigen Amt eine Note zugehen lassen, in der die Ausführungsbestimmungen zu der Londoner Note vom 5. Mai, soweit sie die Entwaflnung betreffen, enthalten sind.

Die Bestimmungen fordern bezüglich des 100.000-Mann-Heeres Mitteilung des zur Ausführung der von der Kommission bezeichneten Läden im Wehrgesetz notwendigen Gesetzesentwurf und Abschluß der Anpassung der Organisation des Heeres mit den Bestimmungen des Friedensvertrags bis zum 15. Juni. Bezüglich des Kriegsmaterials wird gefordert, daß die von der Kommission festgestellten Höchstanzahlungen vor dem 20. Mai 1921, mittags 12 Uhr, anerkannt werden. Die Ablieferung des überschüssigen Materials muß vollständig bewirkt sein für jede Art von Waffen am 10. Juni, für das übrige Gerät am 30. Juni. Die Ablieferung der Waffen, die von der Bevölkerung herzuführen, muß vor dem 10. Juni vollständig beendet sein. Die nichtgenehmigte Ausrüstung der Landbesetzungen muß vor dem 31. Mai vollständig abgeliefert sein. Ferner enthält die Note Bestimmungen über die Auflösung und Entwaflnung der Selbstschutzorganisationen. Ihre Auflösung muß bis zum 30. Juni bewirkt werden. Die Liste der aufzulösenden Organisationen muß vor dem 31. Mai der Kommission mitgeteilt sein. Die Entwaflnung muß vor dem 10. Juni vollständig beendet sein. Der Rest an Waffen und Munition muß bis 30. Juni abgeliefert sein.

Die Kommission besteht darauf, der jetzigen „grünen Polizei“ den Charakter einer mobilen militärischen Streitmacht zu nehmen. Die Probezeit und die kurzfristige Dienstzeit sind abzuschaffen. Jeder Personalaus-tausch zwischen Polizei und Heer ist zu untersagen. Den Polizeischulen ist wieder ihr Kriegskarakter zu geben. Alle Polizeistützpunktorganisationen sind abzuschaffen und schließlich die Gesamtstärke aller Polizeikategorien, der uniformierten und der nichtuniformierten, auf die Zahl von 150.000 Mann herabzusetzen. Die hierzu notwendigen Umbildungen müssen vor dem 10. Juli durchgeführt werden. Vor dem 20. Mai, mittags 12 Uhr, hat die deutsche Regierung der Kommission mitzuteilen, daß sie die Liste der Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen dürfen, anerkennt.

Das „Mißverständnis“.

London, 18. Mai. Halbamtlich wird berichtet, die Mißverständnisse, die zwischen Lloyd George und Briand zu bestehen scheinen, seien durch den amtlichen Mei-

nungs-austausch zwischen London und Paris zum großen Teil beseitigt. Zwischen beiden Regierungen wird nach dem „Evening Standard“ ein gemeinsames Abkommen über die Teilung Oberschlesiens ausgearbeitet. Briand, der in dauerndem Meinungs-austausch mit Lloyd George, dem Außenminister Curzon und dem englischen Botschafter Hardinge stehe, werde am Donnerstag in der französischen Kammer eine bedeutende Erklärung abgeben.

Die Zusammenkunft des Obersten Rats soll nach einer Blättermeldung am nächsten Sonntag in Voulogne stattfinden, die vorherige Besprechung Lloyd Georges mit Briand soll indessen unterbleiben. Die Vereinigten Staaten sollen eingeladen werden, an der Konferenz, die angeblich nur Oberschlesien betreffe, teilzunehmen.

Der Pariser „Temps“ schreibt, die Konferenzen seien allgemach in Frankreich in Verzug gekommen. Das ange-maste Schiedsrichteramt Lloyd Georges passe den Konferenzen nicht.

Italien fordert Entschädigung.

Rom, 18. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Graf Torza, hat nach der Agencia Stefani den General Morini beauftragt, von der polnischen Regierung für die Verluste der italienischen Truppen eine Entschädigung zu verlangen, die von der Verbandskommission in Opatow auf 7 Millionen italienische Lire (etwa 225 Millionen polnische Mark) festgesetzt worden sei.

Eine Abordnung polnischer Bauern aus Oberschlesien begab sich nach Warschau zu dem Führer der dortigen polnischen Militärabordnung, General Romet, und bot ihm einige Millionen deutscher Mark als Entschädigung für die italienischen Verluste an. Im Einvernehmen mit der italienischen Regierung lehnte der General das Angebot ab.

Prinz Eitel Friedrich wurde zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 18. Mai. In dem Prozeß gegen den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, der beschuldigt war, gegen die Verordnung der Volksbeauftragten Ebert und Haase vom 21. November 1918 verstoßen zu haben, durch die die Verbringung von Vermögensewerten ins Ausland verhindert werden sollte, wurde heute das Urteil gefällt. Prinz Eitel Friedrich hatte dem Bankhaus Grusser, Philippsohn u. Co. 370.000 Mark in Wert-papieren und 2000 holländische Gulden übergeben, um sie nach Holland zu überweisen. Prinz Eitel Friedrich, der persönlich im Gerichtssaal erschienen war, erklärte, er habe befürchtet, daß das Privatvermögen der Mitglieder des Hohenzollernhauses beschlagnahmt werden sollte. Es sei nicht nur mit der Koniskation des Privatvermögens, sondern auch mit der Beschlagnahme desselben durch die Entente zu rechnen gewesen. Er habe sich als Familien-vater für verpflichtet gehalten, einen Notgroßchen für seine Frau zurückzugeben. Die Verordnung über Steuerhinterziehung sei ihm nicht bekannt gewesen. Er habe keine Steuerhinterziehung beabsichtigt. Prinz Eitel Friedrich wurde mit Rücksicht darauf, daß er die Tat nicht aus eigenem Willen, ehrenrührigen Beweggründen begangen habe, zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Lokomotivraub der Polen.

Kattowig, 18. Mai. In der Nacht zum Dienstag brachen die Polen in den von französischen Soldaten bewachten Lokomotivgruppen ein und entführten 14 Lokomotiven, ohne von den Franzosen im geringsten bemerkt zu werden. Der französische Ortskommandant begründete dies damit, die Wachen seien zu schwach gewesen. Die Kattowiger Eisenbahner verweigerten nun die Ausführung des üblichen nach Opatow fahrenden sogenannten „Ententezugs“, bis die 14 geraubten Maschinen wieder zurückgegeben sind.

In den Kreisen Pleß und Rybnik sind die Bahnhöfen von den Polen besetzt und auf den Bahnhöfen weht die polnische Flagge. Die Eisenbahnbeamten müssen den polnischen Adler an der Mütze tragen. Im Grubenbezirk von Rybnik herrscht unter den deutschen Beamten die größte Erregung. Sie werden gezwungen, sich stündlich beim Ortskommandeur zu melden, desgleichen auch die Lehrer. Die Stadt Rybnik ist von Aufständischen frei-

tragen, woher ich kam der Fahrt, und wie mein Name, meine Art.“

„Schäm!“ flüsterte sie und ärgerte sich, weil sie nun im Gegenteil ihm verraten, daß sie ihn nicht kenne. Da auf einmal ging ein Flüstern durch den Saal; dann wurde es still. Der Rundgang der Paare und der Einzelmassen stockte. Die Flügeltüre war auf-gewandert. Eine verpöbelte Mäule war erschienen und erregte allgemeine Sensation: „Der Mohr von Bene-dikt!“ flüsterte man sich alleits zu.

Er trug keine Maske, aber die braunschwarze Farbe des Anlitzes, das kurze krause Braunhaar, die hunte Tracht um die geschmeidigen, schlanken Glieder machten ihn genugsam unkenntlich. Vergebens mühte sich manch' holdes Mädchenauge ab, in seinen Augen zu lesen, wer er sei. Er blieb allen, allen ein Rätsel. Nur die Augen der Liebe sahen scharf, und bald eilte er der Rose zu und sie ihm. Mathilde und Max hatten sich gleich erkannt.

„Wist Du endlich da, Max?“ flüsterte sie ihm zu, seinen Arm ergreifend, während alle im Saale stummend das Paar ansahen. Auch Lohengrin nahte und bemühte sich vergeblich ab, das Rätsel dieser Maske zu lösen. Da er fragte kühn den Mohren: „Mohr wer bist Du, daß Du mir die Rose stahlst?“

„Wie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt, und wie mein Name, meine Art.“

Nun hörte er aus des Mohren Mund dieselben Worte, die er der neugierigen Elsa, der herrlichen Rose, zuge-flüstert hatte. Das war die gerechte Strafe. Warum hatte er sich ihr nicht zu erkennen gegeben! „Gewiß, sie ist es! Es kann niemand anders sein als Fräulein Wallig!“ sagte er sich, „aber der Mohr, wer mag es sein? Doch, was zerbreche ich mir den Kopf! Bei-schäm mich die Rose, so pflücke sie!“ das Weilchen Daß ich sie bisher noch gar nicht bemerkt hatte, dies-reizende Maske!“

(Fortf. folgt.)

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.
32) (Nachdruck verboten.)

„Ich blühe doch nicht so im Verborgenen, sonst hättest Du, Theristes, mich nicht gefunden“, erwiderte sie, und sie wunderte sich selbst, daß sie eine Antwort wußte.

„Ich hätte Dich aber gesucht, bis ich Dich gefunden“, sagte Theristes.

„Woher wußtest Du denn, daß hier ein Weilchen sein werde?“

„Wo die Rose ist, fehlt auch das Weilchen nicht.“

Das Weilchen sah den häßlichen Griechen erschreckt an. Wußte er, wer sie und wer die Rose ist? Und wer war er? Rasch entsprang sie ihm und kaum gelöst von seinem Arm, nahm sie Raphael in Empfang, und merk-würdig am Arm des großen Künstlers, des idealen Jünglings fand sie sich so geborgen, so sicher. Theristes aber lachte, als er wieder an ihr sich mit dem krummen Rücken vorbeischnelligte und sagte: „Der Arm ist derselbe, Weilchen, nur in anderer Nummer. Bitte, sich gut zu unterhalten!“

„Wer ist dieser Theristes?“ fragte das Weilchen seinen neuen Ritter; denn sie war betroffen von den geheim-nisvoll rätselhaften Ausprüchen desselben: „Derselbe Arm, nur eine andere Nummer.“ Allein Raphael war unwissend oder spielte den Ignoranten. „Na, wer das wußte“, sagte er, aber, Weilchen, weißt Du denn, wer ich bin? Wir kennen uns längst.“

„Du kennst mich?“

„Wer sollte Dich nicht kennen?“ fragte er stummlich ungeschickt dagegen.

Viola — wir kennen sie auch längst — war dadurch alle Freude am bunten Maskegentriebe vergällt. „Alle kennen mich“, dachte sie, „und nur er scheint mich nicht zu erkennen, er, den ich allein aus all den Männern herausgesehen, sobald ich ihn gesehen. Und nun

tanz er mit der Jungfrau von Orleans und hat für mich keinen Blick! Und jetzt ist es wieder und immer wieder Mathilde, mit der er einen Gang durch den Saal macht. Gleich kommen sie hierher.“

Und richtig, Lohengrin und die Rose nahen sich. Die Rose saßt im Vorbeigehen des Weilchens Hand und flüster ihm fragend zu: „Wie amüsterst Du Dich?“

„Gut, aber...“ Sie konnte den Satz nicht vollenden. Die Musik intonierte den alten, schönen „Auh-walzer“ und Lohengrin flog mit der Rose davon. Auch sie entsahnte gar bald eine Maske, es war der Harlekin.

Die Rose wußte nicht, wer ihr Tänzer war. Sie glaubte, sie hoffte — ja sie meinte bestimmt, daß es Max, ihr Bräutigam, sei. Die C. Rast saßen ihr zwar etwas grübler, die Figur breiter und stärker, aber den Unterschied konnte die Kühlung machen und der Helm. Max wollte doch — er hatte es ihr bestimmt ver-sichert — gleich zu Anfang des Balles hier sein, und er hatte beigefügt, es werde ihn interessieren, ob sie ihn gleich erkenne. Und nun war im Saale niemand, absolut niemand anders, der ihr Max sein konnte, wenn es Lohengrin nicht war. Lohengrin sprach etwas anders als Max; aber offenbar, er verstellte absichtlich seine Stimme. Und keiner im Saale bemühte sich so um sie! Bald engagierte er sie zum Rundgang im Saale, bald zum Tanze, und verschiedene Massen hatten sie schon genetzt, und wenn sie einen Moment ohne Kavallerie da stand, gefragt: „Wann kommt denn Lohengrin wieder zu seiner roffigen Elsa?“ Am Ende war er es aber doch nicht? Sie durfte nicht fragen, sie durfte kein bekanntes Thema anschlagen. Mitten im Tanze aber kam ihr jetzt eine glückliche Frage in den Sinn und über die Lippen: „Kurück von der Reise, edler Ritter?“

„Von welcher Reise, schöne Rose?“

„Also nicht verheiratet gewesen?“

„Warum die Frage?“

„Auf daß ich Dich erkenne.“

„Wie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge

aber streng abgeperrt, so daß es nicht möglich ist, in die Stadt zu gelangen.

Der Spion Korfanty.

London, 18. Mai. „Morning Post“ veröffentlicht ein langes Telegramm, das Korfanty an Lloyd George in Erwiderung auf dessen Unterhändler über Oberschlesien gerichtet hat. Korfanty erklärt, er habe durch seine Aktion die Anarchie und den Bürgerkrieg in Oberschlesien verhindert. (1) Weiter bürstet er sich darauf, daß er in Berlin während des großen Kriegs sein Leben auf Spiel setzte, um der Sache Frankreichs und Englands zu dienen und fordert einen gerechten Urteilspruch, der auf dem Vertrag von Versailles gegründet sei.

Umschwung?

Paris, 18. Mai. Havas berichtet, in den Regierungskreisen sei ein bedeutender Umschwung erfolgt, da sie sich durch Nachrichten (de Rous?) aus Oberschlesien überzeugt haben, daß die polnische Regierung keine Verantwortung für den Aufstand treffe, den sie zu verhüten zu schwach sei.

London, 18. Mai. Reuter meldet: Lloyd George erklärte, seine Rede vom 13. Mai sei von der öffentlichen Meinung der Verbündeten einstimmig gebilligt worden. England werde sich der Entscheidung anschließen, die von der Mehrheit der Mächte über Oberschlesien getroffen werde. Das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien sei als Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung anzunehmen.

Paris, 18. Mai. Havas meldet aus London, es stehe fest, daß Lloyd George mit Briand nicht zusammenkommen werde, für diese oder anfangs nächster Woche sei auch keine Konferenz des Obersten Rats in Aussicht genommen.



Kaiser Wilhelm auf einem Spaziergang im Park von Doorn

Poliales.

Keine Heimstätten-Darlehensfassenheie. Um für eine stärkere Bautätigkeit die nötigen Mittel zu beschaffen, war angeregt worden, Heimstätten-Darlehensfassenheie auszugeben. Die Bauten sollten als Deckung für dieses neue Papiergeld dienen. Demgegenüber haben die Vertreter der Reichsregierung im Wohnungsausschuß des Reichstags erklärt, daß unter keinen Umständen die schon vorhandene Aufblähung der Zahlungsmittel durch weitere Ausgabe großer Papiergeldbeträge gesteigert werden dürfe.

Wanzen — Träger der Grippekrankheit. Die Grippe, die in ganz bösartiger Weise in zahlreichen Garnisonorten Frankreichs und Lothringens aufgetreten ist und viele Opfer gefordert hat, hat sich jetzt auch auf die französischen Garnisonen der Pfalz ausgedehnt. Die Ärzte haben festgestellt, daß Wanzen die Krankheitsüberträger sind, da sich die Seuche vor allem nach Wanzenstichen in steigender Weise bemerkbar machte.

Bermischtes.

Neue Reichstagsabgeordnete. Der Reichstag weist einen ungewöhnlich starken Abgang und Zugang von Mitgliedern auf. In dem Jahre seines Bestehens sind nicht weniger als 31 Reichstagsabgeordnete ausgeschieden und durch neue ersetzt worden. Ein Teil davon entfällt auf die Nachwahlen in den besetzten Gebieten. Nach der Parteienzugehörigkeit schieben aus 15 Sozialdemokraten, 10 Demokraten, 3 Deutschnationale, 2 Deutsche Volksparteiler und 1 Zentrumsmann. Neu traten in den Reichstag ein 9 Sozialdemokraten, 7 Deutschnationale, 5 Demokraten, 4 Deutsche Volksparteiler, 2 Zentrumsmänner, 2 Unabhängige und 2 Kommunisten.

Der Pfingstverkehr in München war heuer so groß, wie selbst in Friedenszeiten nie. Auf den Bahnhöfen wurden rund 400 000 Fahrkarten ausgegeben bzw. abgenommen. Die Trachtenschau, an der alle acht bayerischen Kreise teilgenommen, verlief glänzend. Ueber 100 Vereine in verschiedenen Trachten waren anwesend. Den ersten Preis erhielten die Ehrentöchter.

Abgestürzt. Der Fliegeroberleutnant Erich Fries, Sohn des Oberstudienrats Fries in Augsburg, ist in einem Unfall von Mondnacht beim Bergkranz-Gasthof in Oberstdorf (Allgäu) tödlich abgestürzt.

Verbotenes Notgeld. Das von der Stadt Trier ausgegebene Notgeld ist von den Besatzungsbehörden verboten worden, weil auf den Scheinen das Schiller'sche Wort steht: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Goldstieber. Wie aus Buer in Westfalen gemeldet wird, wurde durch die Polizei eine großangelegte Edelmetallstiehung aufgedeckt. Mehrere Leute, die im Begriff waren, bedeutende Mengen Gold und Silber über die Grenze zu schaffen, wurden verhaftet.

Zum Tod verurteilt. Der Papiermacher Möbius und der Arbeiter Jakob, die beim Kommunistenaufbruch zwei Mühlenbesitzer ermordet und beraubt hatten, wurden vom Schwurgericht Halle je zweimal zum Tode verurteilt.

Beratungsstelle für Offiziere. In Dresden ist unter der Leitung des Generalleutnants a. D. Raden eine Beratungsstelle für die Bewertung von Kunstbesitz und im Anschluß daran eine Verkaufsvermittlungsstelle G. m. b. H. für die Mitglieder des Deutschen Offizierbunds und die ihm nachstehenden Kreise geschaffen worden. Der Zweck dieser Einrichtung ist die kostenlosige Beantwortung aller Fragen, die sich auf eine etwa beabsichtigte Veräußerung alter und wirklich wertvoller Kunstgegenstände (Antiquitäten) beziehen, wie z. B. alte Gemälde, Edelsteine, bunte Kupferstiche und antikes Silber, Schatz u. Ueberreste durch Einholung einer einwandfreien Sach-

männlichen Sachung, endlich Unterstützung beim Verkauf selbst, wobei strengste Verschwiegenheit bewahrt wird. Die Verkaufsvermittlungsstelle übernimmt zunächst in der Hauptsache den Verkauf von modernem Schmuck und verarbeiteten Gold- und Silbergeräten. Diese Arttätigkeit besteht meist aus alles andere die erschütternde Not, die im Offiziersstand herrscht und die nach außen hin noch immer ängstlich verborgen wird.

Einiges, das zu denken gibt. In Wien wird täglich für 1 1/2 Millionen Kronen Tabak veraucht. Deutsch-Oesterreich gibt jährlich für Wein, Bier und Tabak 12 1/2 Milliarden Kronen aus. 12 Millionen Doppelzentner Getreide werden den Bierbrauereien zugewiesen. Dagegen sind z. B. 95 Proz. der Kinder unterernährt. Sechsjährige Kinder mit nur 24 Pfund Gewicht sind in Oesterreich keine Seltenheit. 500 000 Menschen leiden an den Folgen ausschweifender Feste. In Deutschland ist es nicht so schlimm, aber auch wir hätten Veranlassung genug, an unsere Brust zu schlagen.

Franzensbad verpachtet. Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Prag gemeldet, daß das sehr schöne Heilbad Franzensbad auf 55 Jahre an ein amerikanisches Konsortium verpachtet worden ist. Dieses plant, eine Aktiengesellschaft zu gründen, und 10 000 Aktien zu je 50 Dollar auszugeben.

Steinkohlen als Strafschrott. Aus Rouen (Westfrankreich) meldet Radio: Die Gassanstalt von Rouen besitzt gegenwärtig einen so großen Kohlenvorrat, daß er der Stadt lästig wird. Man begann deshalb damit, sich dieselben zu entledigen, indem man ihn zur Beschüttung der Straßen verwendete. Einige Dutzend Tonnen wurden auf diese Weise verwendet. Der Hafenkommandant befahl, dieser Verwendung Einhalt zu tun.

Ein starkes Nordlicht wurde in Nordamerika am letzten Samstag beobachtet. Die magnetischen Ausstrahlungen des Nordlichts waren so groß, daß in Amerika verschiedene Telegraphenleitungen beschädigt wurden und der Dienst unterbrochen werden mußte. — Das Nordlicht soll mit den Sonnenflecken im Zusammenhang stehen.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Mai. (Stuttgart als Bäderstadt.) Ein Aufruf des Bürgervereins der unteren Stadt und der Vorstadt Berg weist auf die Mineralquellen in Berg und Cannstatt, auf die Schwefelquellen in den unteren Anlagen, auf die herlichen Parkanlagen der Villa Berg, des Rosenstein und der Wilhelma, die in unmittelbarer Nähe der Mineralquellen liegen, hin. Es wird der Plan angedeutet, die Mineralquellen in Berg einer großzügigen Heilbadanlage dienstbar zu machen und die Parkanlagen als Erholungsstätte auszubauen. Das heute brachliegende Gelände der ehemaligen Kuhn'schen Maschinenfabrik, sowie Teile der von der Straßenbahn benutzten Plätze sollten als Baugelände für Fremdenherbergen usw. erworben werden.

Kunstfachverständiger. Kunstmalers Hermann Künzler ist zum stellvertretenden Mitglied der Sachverständigenkommission für Baden und Hessen ernannt worden. Er ersetzt den verstorbenen Lithographen Max Seeger.

Ebertsweiler, 18. Mai. (Brand.) In der Dampfbremerei und Weinhandlung Gebr. Haug wurde durch Feuer der Dachstuhl zerstört.

Eßlingen, 18. Mai. (Evang. Arbeitervereine.) Ueber Pfingsten tagten hier die evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine. J. Fischer sprach über die Neuordnung des wirtschaftlichen Lebens. Der bisherige Vorsitzende, Stadtpfarrer Lamparter-Stuttgart, trat von der Vorstandschef zurück. Sein Nachfolger wurde Stadtpfarrer Böller-Viefingheim.

Pfauhausen O. Eßlingen, 18. Mai. (Amtsuntererschlagung.) Das Oberamt hat auf Anzeige des Gemeinderats die Kassenführung des Schultheißen Kuhn in seiner Abwesenheit — er ist seit 14 Tagen ortsabwesend — nachgeprüft. Es stellte sich heraus, daß etwa 100 000 Mk. fehlen, u. a. Fehlgelder, Gelder aus einer Sammlung für Gloden und das Erbe einer armen Witwe mit 10 000 Mk.

Badrang, 18. Mai. (Dreifache Hochzeit.) Frau Ellinger und Frau Karoline geb. Euerle, Landwirtschafterin in Steinbach, haben hier goldene Hochzeit gefeiert. Der Jubilar steht im 79. und die Jubilarin im 69. Lebensjahr. Sie sind noch verhältnismäßig rüstig. Gleichzeitig mit dieser Feier konnte der Sohn Gottlieb Ellinger, Steinbachstraße 55, die silberne Hochzeit begehen, während die Entlein, Tochter des Drechslermeisters Karl Ellinger, die Hochzeit mit Ludwig Leis beging. An dieser dreifachen Festschmuck nahmen 6 Kinder und 21 Entleinkinder teil.

Welzheim, 18. Mai. (Doppelfest.) Das Kürschnermeister Guberan'sche Ehepaar konnte, umgeben von vielen Angehörigen, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Mit ihnen feierten die beiden Töchter die silberne Hochzeit.

Massenbach O. Heilsbrunn, 18. Mai. (Brand.) In dem Bäderei- und Wirtschaftsamt des Wilhelm Heinz brach nachts Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß das Gebäude fast bis auf die Grundmauern abbrannte. Die Entstehungsbursache ist unbekannt.

Neuenbürg, 18. Mai. (Wilderer.) Forstwart Hofstein nahm zwei Männer, die des Wilderns verdächtig waren, fest. Beide wandten sich zur Flucht; der eine entkam, der andere, ein gewisser Richard Gauß aus Brödingen, der eine Schusswaffe bei sich trug, wurde durch einen Schuss ins Bein getroffen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Freudenstadt, 18. Mai. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen schweren Gewitter stellte der Knoch des Döhlenwirts Kläber in Löffburg, der im Wald Holz holte, die Pferde in eine nahegelegene Schutzhütte, in der noch einige andere Personen Schutz suchten. Da schlug der Blitz in eine daneben stehende Tanne. Der Strahl tödete auch die beiden wertvollen Pferde und brachte einem alten Mann Brandwunden bei. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Neutlingen, 18. Mai. (Das Kalb mit zwei Köpfen.) Bei den Schaustellungen aus der Rebhölzer war ein Kalb mit zwei Köpfen zu sehen, das vor zwei Tagen einem Landwirt in Neutlingen zutage gefördert wurde, nachdem die erst vor kurzem um 8000 Mark gekaufte zweijährige Kalbin totgeschlagen worden mußte.

Zuttlingen, 18. Mai. (Berührung.) Der 16-jährige Sohn des Bäckermeisters Anton Reich hier ließ

auf einer Pfingstfahrt bei Friedrichshafen mit dem Rad auf einen Lastkraftwagen, wobei er tödliche Verletzungen erlitt.

Heidenheim, 18. Mai. (Neue Zeitung.) Die Sozialdemokratische Partei des Bezirks beschloß, ab 1. Juli eine eigene Parteizeitung unter dem Namen „Heidenheimer Volkszeitung“ herauszugeben. Als Redakteur wurde Wilhelm Benz hier bestimmt.

Ulm, 18. Mai. (Gefasste Schmuggler.) Hier wurden sieben Personen wegen Gold- und Silberschmuggels verhaftet. — Hier sind falsche 50 Mark-Scheine im Umlauf, die von einer hiesigen Fälschmünzfabrik hergestellt worden sein sollen.

Leutkirch, 18. Mai. (Ertrunken.) Die Frau des Schmiedemeisters Weiser wurde im Stadtwasser tot aufgefunden.

Zettwang, 18. Mai. (Hagelschlag.) Am Pfingstmontag nachmittag entlud sich über unserer Gegend ein Gewitter, das für mehrere Minuten Hagelwetter brachte. Die Körner erreichten vielfach die Größe von Taubeneiern. Am schlimmsten soll das Unwetter in der Gegend von Tannau gehaust haben.

Von der Enz, 18. Mai. (Heiratsreford. — Einbruch.) Am Pfingsttag wurden in Pforzheim nicht weniger als 22 Paare getraut. — Nachts wurde von Wieden in der Enz der Durlacherstraße gelegene Fabriklokale eingedrungen und 3000 Paar Tulumantelknöpfe, 6-8000 Silberblech, sowie Silberstreifen und Schnipsel und 10 silberne Ringe entwendet.

Baden.

Karlsruhe, 18. Mai. Bei der Station Muggensturm überfuhr ein Automobil die Schranke der Eisenbahnstrecke und kam dann auf dem Geleise zum Stehen. Im gleichen Augenblick brauste ein Personenzug von Rastatt heran und riß den hinteren Teil des Automobils weg. Der Zug konnte sofort zum Stehen gebracht werden. Die Insassen des Automobils blieben unverletzt.

Pforzheim, 18. Mai. Die 6. Tagung des Badischen Turnlehrervereins wurde am Samstag geschlossen. In der Turnhalle an der Enzstraße fanden turnerische Vorführungen statt. In den Verhandlungen, die unter der Leitung des Stadtschulrats Dr. Sidingen-Mannheim stattfanden, sprach Frau Katharina Spieß-Mannheim über Frauenart und Leibesübungen. Nachmittags fanden Spiel- und Sportvorführungen auf dem Spielplatz im Würtal statt.

Am Pfingstamstag wurde die Kraftwagelinie Pforzheim-Bauschlott-Bretten eröffnet.

Heidelberg, 18. Mai. Am Samstag abend wurde oberhalb von Ebingen eine seit dem 9. Mai vermehrte Heizerbehefrau aus Wieblingen aus dem Redar gezogen, die wahrscheinlich infolge unglücklicher Familienverhältnisse den Tod im Redar gesucht hatte.

Achern, 18. Mai. Wie die „Badischen Nachrichten“ berichten, fiel am Montag aus einem Flugzeug, dessen Nationalität noch nicht bekannt ist, eine Fliegerbombe kleineren Kalibers, nachmittags gegen 4 Uhr, auf Fautenbach nieder und durchschlug das Dach eines Hauses in der Nähe der Kirche. Das Geschloß fiel dann in den Hof, ohne zu platzen.

Offenburg, 17. Mai. Oberbürgermeister Hermann ist um seine Pensionierung eingekommen. Seine Amtszeit läuft Mitte Juni ab. Das letzte Mal wurde Oberbürgermeister Hermann bei Stimmhaltung des Bentrums gewählt.

Der Stadtrat hat den Milchpreis im Kleinhandel auf 2.40 Mark für den Liter festgesetzt.

Freiburg, 18. Mai. Die Deutschnationale Volkspartei hält ihren Landesparteitag am 11. und 12. Juni in Freiburg ab. Die Leitung wird in den Händen des Landesvorsitzenden Minister a. D. und Reichstagsabgeordneter Düringer liegen. Als Redner sind in Aussicht genommen u. a. Minister a. D. Hergt, Mitglied des Reichstags, Frau Margarethe Behm, Mitglied des Reichstags und der Präsident des Reichstagsrats Erzell, von Brauns.

St. Georgen b. Erzell, 18. Mai. Am Samstag nachmittag schlug der Blitz in die Scheuer des Landwirts Peter Kiefer im Ortsteil Wendlingen ein und zündete. Auch die Scheuer des Hermann Kiefer wurde vom Feuer ergriffen. Feuer und Strohvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Das Vieh und die Fahrnisse konnten gerettet werden. Bei den Löscharbeiten wurde dem Feuerwehrmann Franz Schitzerer ein Bein durch einen herabstürzenden Balken zerquetscht.

Waldbüh, 18. Mai. Der Amtshalter Johann Kern in Eichberg sah an Pfingsten eine dreifache Hochzeit in seinem Haus. Seine sämtlichen drei Kinder wurden zugleich in der Kirche getraut.

Sickingen, 18. Mai. Im katholischen Vereinshaus hielt Abg. Erzberger einen Vortrag über die politische Lage. Der Redner führte aus, die fruchtlose Tätigkeit des Außenministers Dr. Simons habe dem deutschen Volk eine weitere Last von 15 Milliarden aufgebürdet. Erzberger trat für die Annahme des Ultimatums ein. Nachmittags sprach Erzberger in Waldbüh.

Konstanz, 18. Mai. In Langenrain wurde vorgestern ein Kriegserdenmal enthüllt. Das Fest war noch nicht zu Ende, als Feuerlärm ertönte. Gegen halb 5 Uhr brach im Gebäude des Landwirts Martin Freile Feuer aus; Scheuer, Schopf und Stallgebäude sind größtenteils zerstört. Der Schaden wird auf 70-80 000 Mark geschätzt. Die Brandursache: mit Feuer spielende Kinder.

Mutmaßliches Wetter.

In Süddeutschland sind trotz des sonst herrschenden Hochdrucks flache Luftpneumungen, die am Freitag und Samstag bei sonst trockenem und warmem Wetter neue Gewitter hervorzurufen werden.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 19. Mai.

Sitzung des Gemeinderats am 9. Mai 1921.
(Schluß). Städt. Krankenhaus. Krankenwärter Waidelich bittet in verschiedenen Eingaben um Erhöhung seiner Bezüge, da er mit den leistungsfähigen nicht bestehen könne. Waidelich, der Kriegsbeschädigter und Inhaber eines Anstellungsscheines ist, zieht, da er eine anderweitige Beschäftigung nicht gefunden hat, die von ihm auf 1. April ds. Js. vollzogene Kündigung seines Dienstverhältnisses wieder zurück und bittet um Befassung in seinem Dienst. Es wird beschlossen, den Gehalt des Waidelich vom 1. Mai 1921 an auf 2400 Mk. und die Vergütung für Kostreicherung auf 9 Mk. 60 Pfg. pro Tag zu erhöhen. Im Uebrigen bleibt der Dienstvertrag vom 19. Juni 1919 vorerst in Kraft. — Darlehensaufnahme. Um die durch die Notstandsarbeiten u. s. w. entstehenden Geldbedürfnisse der Stadtpflege bis zur Aufnahme eines endgültigen Darlehens zu decken, wird die Stadtpflege ermächtigt, bei der Oberamtsparfasse Neuenbürg ein weiteres vorübergehendes Darlehen von 400 000 Mk. zu 4 1/2 % aufzunehmen. — Bahnhofweg. Die Eisenbahn-Baufektion Pforzheim teilt mit, daß der Weg entlang des Bahnhofs nunmehr fertiggestellt ist und der Stadtgemeinde übergeben werden

fall. Der Gemeinderat beanstandet den Weg in verschiedener Hinsicht, insbesondere, daß er schlecht beschottert und nicht bewalzt sei. Von einer Uebernahme des Wegs könne unter diesen Umständen keine Rede sein, dagegen erklärt sich der Gemeinderat zu einer Beschichtigung des Wegs gemeinsam mit der Eisenbahnbauktion bereit. — Es folgen noch Verwaltungssachen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Mai. (Schlachtwirtschaft). Dem am Mittwoch abgegangenen Markt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 170 Ochsen, 40 Bullen, 350 Jungbullen, 353 Jungkühe, 508 Kühe, 254 Kälber, 351 Schweine und 52 Schafe. Erlöse wurden für Ochsen erste Qualität 660—720, zweite 470 bis 600, Bullen erste 550—600, zweite 450—500, Jungbullen erste 660—720, zweite 550—620, dritte 450—520, Kühe erste 520—620, zweite 350—400, dritte 220—300, Kälber erste 750—800, zweite 680—720, dritte 530—650, Schweine erste 1070—1120, zweite 1000—1050, dritte 900—1000 Mk. Verkauf des Marktes: Langsam.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 18. Mai 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft Wildbad (vorm. Stahl & Federer K.G.) Die Festigkeit der hiesigen Börse hielt heute weiter an.

Benig verändert waren Bankaktien und Brauereiereite Sehr fest lagen Cement Heidelberg 332 % bez. u. G.rat. (12 %). Bei größeren Umsätzen konnten Maschinenfabrik Eßlingen 7 % (325 ex 20 % Div.), und Maschinenfabrik Hesser 1 % (345 %) anziehen. Von Spinnereien und Webereien notierten Baumwollspinnerei Erlangen 385 G (1 %), Baumwollspinnerei Unterhausen 403 G (3 %), Rammgarnspinnerei Vietingheim 395 G (5 %), Kollb und Schüle 482 G (2 %), Spinnerei und Weberei Ritten 590 G (10 %), Baumwollspinnerei Ruchen 365 G (1 %), Giengerer Filz 430 G (2 %) und Württ. Baumwollspinnerei Eßlingen 520 G (18 %). Württ. Rattiumnufaktur Heidenheim mußten wegen allzustarker Nachfrage gestrichen werden. Von den übrigen Industriewerten notierten Daimler 202 B (4 %) Feinmechanik Tuttlingen 695 G (5 %) Gebr. Junghans 305 G (2 %) Stuttgart Zucker 405 G (1 %) und Ziegelwerke Ludwigsburg 465 G (5 %). Im Freiverkehr wurden genannt Deutsche Lastauto 115 G, Heilbronner Zucker 303 G, Knochen ca. 260—263 %, Marswerke ca. 145 G, Neckarsulmer Fahrzeug ca. 282 %, Simaleo 450 G, Glasindustrie Ludwigsburg 158 G, Gebr. Bettef von 192 % bis 200 % gesucht, und Lauffener Cement von 237—240 % gefragt.

Von morgen vormittag 8 Uhr ab können die bestellten Kartoffeln am Bahnhof abgeholt werden. Die Kartoffeln sind beim Empfang zu bezahlen.

Consumverein.

Wohnungsgesuch bezw. Wohnungsaustausch.

Gesucht von ruhigen Mietern für sofort oder später eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Küche und Zubehör (Abschluß und Gas erwünscht) zu mieten oder zu vertauschen gegen eine 5 Zimmer-Wohnung, welche nach ihrer Bauw. auch in 2 H. Wohnungen geteilt werden kann. Das Wohnungsgesuch hat die Genehmigung für Tausch oder Miete erteilt. Angebote sind zu richten an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter Chiffre 3421 G.

Musik-Aufführungen der Kurkapelle

Leitung: Musikdirektor PAUL FRANTZ.

Donnerstag, den 19. Mai 1921

Vormittags 11—12 Uhr - Trinkhalle

1. Choral: „Gelobet sei'st Du, Jesus Christ“
2. Ouvertüre z. Trauerspiel „Hamlet“ E. Bach
3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner
4. Melodien a. d. Op. „Lucia von Lammermoor“ G. Donizetti
5. Wiener Blut, Walzer Joh. Strauß
6. Cadettenmarsch P. Sousa

Nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr - Anlagen

1. Militärmarsch R. Xlser
2. Ouvertüre z. Op. „Die Regimentstochter“ G. Donizetti
3. Es ist Frühlingszeit, Lied V. Schindler
4. Melodien a. d. Op. „Gasparone“ C. Millöcker
5. Mazurka Nr. 3 Fr. Chopin
6. Gesucht und Gefunden, Schnellpolka O. Heyer

Nachmittags 5—6 Uhr - Kurplatz

1. Hochzeitsmarsch a. „Ein Sommernachtstraum“ F. Mendelssohn
2. Ouvertüre z. Op. „Euryanthe“ C. M. v. Weber
3. Frühlingslied Ch. Gounod
4. Szenen a. d. Op. „Der Postillon von Lonjumeau“ C. Adam
5. Zwei böhmische Tänze J. Růček

Freitag, den 20. Mai 1921

Vormittags 11—12 Uhr - Trinkhalle

1. Choral: „O Schöpfer aller Herrlichkeit“
2. Ouvertüre z. Op. „Johann von Paris“ A. Boieldieu
3. Szenen a. d. Op. „Martha“ F. v. Flotow
4. Ballade a. d. Op. „Astorga“ J. Albert
5. Melodien a. d. Op. „Die Fledermaus“ Joh. Strauß
6. Regimentskinder, Marsch J. Paick

Nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr - Anlagen

1. Marsch: „Veni, Mi, vici!“ F. v. Blon
2. Ouvertüre z. Op. „Das eiserne Pferd“ D. Auber
3. Ach könnt' ich die Welt Dir schenken, Lied J. Haydn-Clarendon
4. Melodien a. d. Op. „Der fidele Bauer“ L. Fall
5. Artilleriefeuer, Schnellpolka M. Möller

Nachmittags 5—6 Uhr - Kurplatz

1. Militärmarsch Nr. 1 Fr. Schubert
2. Ouvertüre z. Op. „Der fliegende Holländer“ R. Wagner
3. Sinfonie für Flöte und Horn E. Titt
4. Finale a. d. unvollend. Op. „Loreley“ F. Mendelssohn
5. Champagner-Walzer a. d. Op. „Die Amazone“ F. v. Blon

Samstag, den 21. Mai 1921

Vormittags 11—12 Uhr - Trinkhalle

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erden“
2. Ouvertüre z. Drama „Egmont“ L. van Beethoven
3. Bruchstücke a. d. Op. „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer
4. Recitativ und Arie a. d. Op. „Figaros Hochzeit“ W. A. Mozart
5. Sirenenzauber, Walzer E. Waldteufel
6. Geschwind-Marsch P. Frantz

Nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr - Anlagen

1. Marsch: „Mein deutsches Vaterland“ L. Jessel
2. Ouvertüre z. Op. „Nebucadnezar“ G. Verdi
3. Schatz-Walzer a. d. Op. „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauß
4. „Donnerwetter, tadellos!“, anger. Melodien v. P. Linke
5. Ungarischer Tanz Kéler Béla
6. Wie der Wind, Schnellpolka C. Faust

Nachmittags 5—6 Uhr - Kurplatz

1. Festzug H. Seyffardt
2. Ouvertüre z. Op. „Norma“ G. Bellini
3. Ein Fest in Aranjuez, span. Fantasie J. Demerssemann
- a) Ankunft der Gäste; b) Ballet (Bolero); c) Die Jagd; d) Span. Nationalgesang
4. Szenen a. d. Op. „La Bohème“ G. Puccini
5. Oplum-Traum, Valse boston Helmhurg-Holmes

Lebensmittel en gros en detail

Frisch eingetroffen:

Schöne Spargeln 2.50

Spinat, Blumenkohl, Karotten, Salat, Rhabarber, Gurgen

Ferner Marmelade (wie: Himbeer, Johannisbeer, Heidelbeer, Pfirsich, Zwetschgen, Stachelbeer- und Apfel-Gelée.) auch zum Kuchenbacken geeignet.

Prima Teigwaren:

Maccaroni p. Pfd. Mk.	7.85
Hörnle „ „	7.85
Bandnudeln „ „	7.00
Suppennudeln „ „	7.45

Alles sehr schöne Ware

1a. Schweineschmalz 11.45

Lieferungen frei ins Haus.

KAROLINE BENDER & SÖHNE TELEPHON 156

Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer. Pionier-Zusammenkunft.

Am Samstag, den 13. u. Sonntag, den 14. Aug. 1921 kommen die ehemaligen Pioniere und sämtliche aus dem Felde hervorgegangenen Formationen wie Minenwerfer, Eisenbahner, Fernsprecher, Funter, Fahrer usw. in Ulm zusammen.

Hierzu ist Einladung an den Verein eingegangen. Kameraden, die an der Zusammenkunft teilnehmen wollen, erhalten nähere Auskunft durch Aufsichtsmittglied Chr. Schmid, Zimmerstr., Gemeinderat hier.

Der Vorstand.

Infolge günstigen Einkaufes sind bei mir vom Freitag Mittag ab

50 Pfd. schwere Oberländer Läuferfische

preiswert zu haben.

Karl Scholl, Neuenbürg
Telefon 117.

Fußballverein Wildbad. vereinf. Fußball- und Sport-Verein

Heute abend 8 Uhr

Turnhalle Training

für Schwer- u. Leicht-Athleten

Gleichzeitig Bekanntheit der vorgehenden Abänderungen in der Austragung u. Wertung der verschiedenen Sportarten beim Sportsfest.

Anmeldungen hierzu werden noch bis 20. ds. Mts. angenommen.

Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Freitag abend 8 Uhr

Turnstunde

der Turner und Zöglinge, betr. Anturken.

Der Turnwart.

Unser Herbert hat heute ein **Brüderlein** bekommen.

Dies zeigen in dankbarer Freude an

Bankdirektor **Otto Belser u. Frau**

Freudenstadt, 17. Mai 21

Schlagraum-Verkauf.

Am Samstag, den 21. Mai 1921 abends 7 Uhr in Wildbad im Gasthaus zum „grünen Hof“ aus Staatswald Abt. 100 vordere und 101 hint. Langzeit kommt das Reinigungsmaterial in 14 Flächenlösen öffentlich zum Verkauf.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. Mai nachmittags 3 Uhr kommen im Pfandlokal im Wege der Zwangsvollstreckung 2 Paar neue **Ledergamaschen** zur Versteigerung. **Sähle, Gerichtsvollz.**

Wir empfehlen: **Feinste Auslands-Tafelbutter** Pfund 22.50.

Morgen eintreffend: **Spargel** zum billigsten Tagespreis.

Pfannkuch & Cie.

Gut verzinst, wenig gebraucht

Eisschrank ist zu verkaufen.

Wilhelm Bott
Löwenbergstr. 21

Verkaufe im Auftrag billigt:

1 getrag. Anzug, mittl. Größe,
1 Burichen-Anzug, fast neu, für 15—16 jäh., ein schwarzer
Hochzeits-Rock, gut erhalten,
2 Hosen u. Westen.

Rieginger, Schneidermstr.

Heimarbeit wird noch an einige Personen abgegeben. **E. Reinhardt.**

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** im Alter von 18—20 Jahren per sofort oder später nach Stuttgart gesucht.

Zu erfragen bei Bäcker Ziesle.

Jüngere **Wäschfrau** auf 1—2 Tage der Woche gesucht. 1 Paar Damenstiefel Größe 39 zu verkaufen. Olgastraße 15.

Frischen, zarten **Spinat** Pfd. 1 Mk., empfiehlt Gärtnerei Lembeck, Villa Sommerberg.

Pfannkuch & Cie.

Billige **Futterartikel**

Mais ganz 100 Pfd. Mk.	140.-
Mais gerissen 100 Pfd. Mk.	150.-
Maismehl u. Gries 100 Pfd. Mk.	160.-
Maisfutturmehl 100 Pfd. Mk.	125.-
Gerstenfutturmehl 100 Pfd. Mk.	125.-
Weizenkleie 100 Pfd. Mk.	125.-
Futterhirse Pfund Mk.	1.80
Geschälte Hirse Pfund Mk.	2.50
Bruchreis Pfund Mk.	2.-

Guterhaltener moderner **Kinderwagen** zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagbl.-Geschäftsstelle.

Ia. Salatöl per Liter Mk. 20.—

Condens. gez. Milch

Marke „Eagle Brand“, „Berna“, „Nestlé“, „Lete de Bache“, Dose von 7 Mk. an.

Sowie frisch eingetroffene **Zwetschgen** empfiehlt Linders-Delikatessengeschäft.